**Werkstatt zu Gal 5,25-6,10**

**Annäherung: Listen**

Liste: verfehltes Leben – Leben im Fleisch

mit dem Auto eben mal zum Blumen-selber-schneiden-Feld gefahren – die Türklingel überhört, weil ich meine Ruhe haben wollte – wieder am Pappbecher vorbeigegangen, der neben dem Mann vor Edeka steht – Das Dilemma von deutschen Waffenlieferungen an die Ukraine – die Nase gerümpft über die vollen Einkaufswagen der anderen bei Aldi – Brot weggeworfen – rechtsradikale „Schwedendemokraten“ als Wahlsieger – bei der Terminsuche geflunkert und den Friseurtermin als dienstlich ausgegeben – beschönigt, weil ich geflunkert geschrieben habe, anstatt gelogen – Fußballweltmeisterschaft in Katar – eine fair produzierte Jeans gekauft, auch wenn ich noch drei andere im Schrank habe

Liste: von Gottes Geist inspiriertes Leben – im Geist lebe

Patenschaft für Luz in Bolivien – lange zugehört, weil die verstorbene Mutter sonst immer alle Aufmerksamkeit bekommen hat – für Frieden in der Ukraine gebetet, wie jeden Freitag – Suomi einen neuen Kinderwagen organisiert – für Cornelia Zugverbindungen heraus gesucht – foodsaving-Schrank im Westend – Silva den Brief vom Jobcenter übersetzt – mich für die Autofahrt zum Blumen-selber-schneiden-Feld geschämt – einfach mal losgelassen – Klimademo am Freitag – eine fair produzierte Jeans gekauft

**Versauswahl**

*Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, wollen wir auch aus diesem Geist heraus unser Leben führen.*

*Helft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat.*

*Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.*

*Lasst uns daher nicht müde werden, das Rechte zu tun. Denn wenn die Zeit da ist, werden wir die Ernte einbringen. Wir dürfen nur nicht vorher aufgeben.*

*Es zählt nur der Glaube, der sich in Liebe auswirkt. (Gal 5,6b)*

*Denn das ganze Gesetz ist erfüllt, wenn ein einziges Gebot befolgt wird. Nämlich folgendes:»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!« (Gal 5,14)*

**narratives Werkstück**

*Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, wollen wir auch aus diesem Geist heraus unser Leben führen.*

Der Wecker klingelt um 6:30 Uhr. Marie drückt einmal die snooze-Taste, am liebsten würde sie noch liegen bleiben. Nur 10 Minuten, es war halt spät gestern. Aber dann wird es nachher wieder hektisch. Beim zweiten Klingeln schafft Marie es aus dem Bett. Sie geht in die Küche, trinkt ein Glas Wasser und fährt ihr Laptop hoch. Jetzt noch schnell eine runde Yoga. Marie öffnet den youtube-Kanal ihrer Lieblingsyogavideos. In der ersten Zeile erscheinen die meist geclickten von ihr. Kurze Yoga-Morgenroutine. Genau das Richtige heute, 10 Minuten müssen heute reichen, sie ist ja wieder später aufgestanden. Marie clickt auf das Video und rollt ihre Matte aus. Bei den Übungen wandert ihr Blick immer wieder zu Uhr gegenüber an der Wand. Mist, schon kurz nach sieben. Sie müsste eigentlich schon das Pausenbrot für ihre Tochter schmieren. Noch ein Atemzug, dann geht Marie zurück in die Küche, gießt schon einmal Milch über die Haferflocken, damit diese einweichen und nachher schneller zu essen sind. Pausenbrot für Emma, mit Frischkäse bestreichen, Gurkenscheiben drauf und dazu noch Apfelschnitze. Kostet zwar Zeit, aber ihre Tochter knabbert so ungerne am ganzen Apfel. Dafür verzichtet Marie heute Morgen auf ihren Kaffee.

*Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, wollen wir auch aus diesem Geist heraus unser Leben führen. Es zählt nur der Glaube, der sich in Liebe auswirkt.*

Endlich, um 7:42 Uhr radeln Emma und Marie Richtung Schule. Dort angekommen fällt Emma auf: Sporttasche zu Hause vergessen. Bitte, Mama! Ja, Marie fährt noch einmal zurück und bringt die Sportsachen nach. Wieder eine halbe Stunde später dran. Ihre Kolleg\*innen werden sich wieder das Maul zerreißen: „Anderes Wort für unpünktlich? Marie.“ Witzig. Aber sie will auch nicht, dass ihre Tochter wieder auf der Bank sitzt, während die anderen in ihrer Klasse sich im Sportunterricht austoben können. Und schon wieder einen Brief von der Lehrerin – das braucht Marie auch nicht. Es ist schon so schwer genug. Da Marie eh schon spät dran ist, holt sie sich noch schnell einen Kaffee beim Bäcker, ist eh schon egal. Die Verkäuferin fragt nach einem Thermobecher, aber den hat Marie leider nicht dabei. Also Wegwerfbecher mit Plastikdeckel, damit beim Radeln kein Kaffee rausschwappt. Leider schlecht für die Umwelt, aber jetzt auch noch das Klima retten, das schafft Marie wirklich nicht. Immerhin ist sie mit dem Rad unterwegs. Björn fährt jeden Tag mit seinem Tiguan vor und beschwert sich dann, keinen Parkplatz zu bekommen.

*Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.*

Als Marie um 8:53 Uhr ihren PC hochfährt, hat sie schon zwei Bemerkungen von den Schreibtischen neben ihr erfolgreich ignoriert. Später am Vormittag bekommt sie Hunger und geht schnell zum Bäcker gegenüber. Der hat heute frische Quarkbällchen. Marie nimmt gleich 10 Stück und zurück im Büro beißen auch ihre Kolleg\*innen in die lauwarmen Teigkugeln. Der Zucker rieselt auf die Schreibtische. Danke, Marie, dass du auch an uns gedacht hast!

Um kurz nach halb vier beginnt Marie, ihre Sachen zu packen. Sie will noch schnell beim Supermarkt vorbei, bevor sie Emma aus dem Hort abholt. Das wird wieder knapp. Da kommt ihre Chefin vorbei und bittet sie, doch noch schnell eine Kalkulation zu machen, sie bräuchte das gleich morgen in der Früh. Marie beißt die Zähne zusammen, will schon fast ja sagen, aber stattdessen flunkert sie: Das geht leider nicht, sie habe einen Arzttermin. Sie muss jetzt wirklich los. Vielleicht kann Thorsten das übernehmen? Thorsten rollt mit den Augen, auch er wollte wohl gerade Feierabend machen, aber er fährt seinen PC wieder hoch. Als Marie hinausgeht, schiebt Thorsten ihr ein gepresstes „vielen Dank“ hinterher. Sie hat ein schlechtes Gewissen. Thorsten hatte doch heute in der Quarkbällchenpause erzählt, dass er heute seinen Vater zur Physiotherapie fahren muss. Thorsten braucht jetzt wohl Plan B, wie Marie sonst so oft. Jetzt sind mal andere dran denkt sie.

*Helft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat.*

Doch für den Einkauf reicht es trotzdem nicht, wenn sie ihre Tochter heute pünktlich abholen will. Marie hat die Wahl: zu spät zum Hort kommen und Emma warten lassen oder mit der quengeligen Tochter den Einkauf machen. Sie entscheidet sich für letzteres. Mühsam schiebt Marie sich durch die Gänge, eine Hand am Einkaufswagen, eine Hand an Emmas, die sich nur widerwillig bewegt. Ich hab‘ Hunger, jammert die Kleine und bleibt vor der SB-Backtheke stehen. Das Essen im Hort schmeckt ihr meistens nicht. In Marie sträubt sich alles, diese industriellen Teiglinge in den Einkaufswagen zu legen, aber Emma jammert weiter. Bis zum Biobäcker auf dem Heimweg kann sie heute wohl nicht mehr warten. Also greift Marie mit der Zange eines der Luftkissencroissants. Das fällt in sich zusammen und landet als plattes Fettgebäck in der Tüte. Marie schweift mit den Gedanken ab: Wo der Weizen wohl herkommt? Aus China? Im letzten Jahr kam er bestimmt noch aus der Ukraine. Ob sie dort in den Supermärkten wohl auch diese Backtheken haben? Was bekommen die Kinder da wohl als Pausenbrot mit? Gehen die eigentlich schon wieder zur Schule? Muss ich heute Abend mal googeln. Die Gedanken hinterlassen bei Marie ein dumpfes Gefühl im Bauch. Ihr Stress heute Morgen, die Bemerkungen auf der Arbeit – das ist auf einmal weit weg. Sie sieht Emma an, die gerade das Keksregal anvisiert und ist einfach nur glücklich, mit ihr hier im Supermarkt zu sein. Ohne Angst. Ohne Krieg im Land. Und es beschleicht sie ein schlechtes Gewissen wegen des Croissants. Biobäcker wäre schon besser gewesen. Das nächste Mal will sie sich nicht von Emma erweichen lassen. Die hält es ja auch noch eine Viertel Stunde länger ohne Brötchen aus.

*Lasst uns daher nicht müde werden, das Rechte zu tun.*

An der Kasse kämpft Marie mit ihrer Tochter um die Packung Schokocookies, die Emma vorhin einfach in den Wagen und jetzt auf das Kassenband legt. Emma muss Grenzen lernen, aber das nach einem langen Tag für beide vor den Wartenden in der Schlange auszudiskutieren, ist mühsam. Marie verliert die Nerven und blafft ihre Tochter an: Keine Cookies und kein Logo im Fernsehen, wenn sie nicht sofort die Packung zurück legt. Marie findet sich ekelhaft in solchen Momenten, aber sie weiß sich nicht anders zu helfen. In den Erziehungsratgebern steht das anders, aber manchmal geht es einfach nicht anders. Auf dem Heimweg herrscht Eiszeit zwischen Marie und ihrer Tochter. Beim Abendessen stochert Emma gelangweilt in den Nudeln und verspritzt dabei immer wieder Soße auf dem Tisch. Marie könnte platzen, aber sie reißt sich zusammen. Ihre Tochter hat ja auch lange Tage in der Schule und im Hort. Sollen wir zusammen Logo schauen? Es gibt auch Schokopudding zum Nachtisch. Emma nickt strahlend. Versöhnt kuscheln sie sich auf‘s Sofa. Die Nachrichtensendung ist zwar für Kinder, aber der Ukrainekrieg und die Fluten in Pakistan sind auch hier Thema. „Mama, können wir nicht irgendwie helfen?“, fragt Emma? Marie ist ratlos. Vielleicht sollte sie mal wieder Geld spenden. Diakonie Katastrophenhilfe oder so. Aber Marie sitzen die Heizkosten im Nacken. Sie muss jetzt schon fast 100 € mehr im Monat bezahlen. Und heute im Supermarkt hat sie schon das Wochenlimit überschritten, obwohl erst Mittwoch ist. Andererseits hat sie wenigsten noch ein Dach über dem Kopf, anders als die Familie in Pakistan, über die Logo gerade berichtet. Vielleicht können wir mal wieder unsere Kleiderschränke ausmisten und ein paar Sachen für die Menschen in der Ukraine spenden, schlägt sie Emma vor. Die nickt eifrig.

*Denn das ganze Gesetz ist erfüllt, wenn ein einziges Gebot befolgt wird. Nämlich folgendes:»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«*

Als Emma eingeschlafen ist, ruft Marie ihren Vater an. Nach elf mal Klingeln nimmt er endlich ab: „Da hast du aber Glück, ich will gerade schlafen gehen,“ brummelt es aus ihrem Telefon. Marie lässt sich davon nicht beirren. Sie kennt das schon. Eigentlich hat er auf ihren Anruf gewartet, wie jeden Mittwochabend und jeden Sonntagmorgen, dann beim Frühstück mit Emma zusammen. Aber seien Freude zu zeigen, das hat ihr Vater bis heute nicht gelernt. Marie ruft ihn trotzdem gerne an. Nach ein paar Minuten wird er weich, erzählt vom Markteinkauf heute morgen und dass sein Aktiendepot in dieser Woche wieder etwas schlechter aussieht. Aber den Habeck findet er trotzdem nicht so schlecht. Marie spült das Geschirr, während sie ihrem Vater zuhört. Dabei muss sie aufpassen, dass die Teller nicht zu laut klappern, sonst merkt ihr Vater etwas. Als er nach Emma fragt, erzählt sie von ihrer Idee, Kleidung für Ukrainerinnen zu spenden. Ihr Vater scheint ein bisschen beeindruckt von seiner Enkelin und beginnt dann über die Altkleidermafia zu lamentieren. Marie schaut auf die Uhr, es ist kurz vor zehn. Wenn sie noch eine halbe Stunde für sich haben will, müsste sie langsam das Ende des Gespräch einleiten. Marie gähnt herzhaft ins Telefon und schiebt ein schnelles Tschuldigung hinterher. Ich bin auch müde, sagt ihr Vater wie erwartet, ist auch schon spät. Dann bis Sonntag! Marie schaltet das Telefon stumm, macht sich einen Tee und lässt sich auf‘s Sofa fallen. Sie greift zum Biomagazin und kann ein Gähnen dabei nicht unterdrücken.

*Lasst uns daher nicht müde werden, das Rechte zu tun. Denn wenn die Zeit da ist, werden wir die Ernte einbringen. Wir dürfen nur nicht vorher aufgeben.*